

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.



Redigirt

von

August Dimik,

k. k. Finanz-Concipist, Secretär und Geschäftsleiter des Vereins.

Fünfzehnter Jahrgang,

1860.

Laibach, 1860.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

030023873

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite		Seite
A bt Georg von Rein und das Kloster Landstraß (1577—1605) durch Peter v. Radič	1	Rückblick auf die ehemals bestandenen Klöster der Clarisserinnen in Krain, insbesondere auf jenes in Laibach. Von Raimund Schrey	59
Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark. I. Von Dr. Franz Ilwof. Angezeigt vom correspondirenden Mitgliede Dr. G. H. Costa	6	Ueber den Zustand der Unterrichts-Anstalten in Krain. Von Franz Wilde, weil. k. k. Professor und Bibliothekar am Laibacher Gymnasium	65
Ein neu aufgefundenes Manuscript: „Supplemente zu des Freih. v. Balvasor Topographie von Krain.“ Vom corresp. Mitgliede Dr. G. H. Costa	15	Kurze Geschichte der Herrschaft Adelsberg, von Peter Hisinger	73
Die Stiftungs-Urkunde des ehemaligen Cistercienser-Stiftes Maria Brunn bei Landstraß, ddo. 7. Mai 1249, copirt durch Peter v. Radič	18	Urkunden-Regesten aus dem Pfarrarchive zu Altenmarkt bei Laas	74
Protocoll über die am 29. März 1860 stattgefundene General-Versammlung des histor. Vereins für Krain	23	Notizen über die Kirche St. Georgii nächst der Ruine Altgutenberg bei Neumarkt. Von Georg Krizaj, Pfarrer in Altenmarkt bei Laas	76
Geschichtliche Darstellung der Gründung des von den Bürgern Laibach's dem k. k. Feldmarschall Josef Grafen Radežky v. Radež gewidmeten, am 19. Mai 1860 feierlich enthüllten Ehrendenkmal's. Von Johann Guttman, Bürgermeister-Stellvertreter, Ritter des Franz-Josef-Ordens	39	Zur Frage nach dem Alter der frühesten Papier-Urkunden. (Aus dem Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit)	77
Zur Geschichte des Radežky-Denkmal's in Laibach. Von Dr. H. Costa	41	Stiftungsbrief des Klosters St. Clara zu Laß	81
Reisefskizzen aus der Lombardei und Venetien, von Adolf Senoner. Angezeigt vom Ausschuß-Mitgliede Dr. G. H. Costa	42	Urkunden-Regesten und andere Daten zur Geschichte des Klosters St. Clara zu Laß	82
Fortsetzung der Auszüge aus P. Bianchi's „Documenta-historiae Forojulienensis saeculi XIII. ab anno 1200 ad 1299“	45	Annalen der l. f. Stadt Gurkfeld, nach Aufzeichnungen ihrer Stadtrichter und Stadtschreiber	84
Cypressus Labacensis, d. i. Laibacherischer Cypresszweig etc., zusammengetragen von Joh. Greg. Thalnitfcher v. Thalberg 1688. Im Manuscripte aufgefunden, mit erklärenden Anmerkungen und einer Einleitung über Thalberg's Familie versehen, von P. v. Radič	47	Schilderung des Zustandes aller in das Geistliche, überhaupt Religions- und kirchliche Fach einschlagenden Gegenstände in Illyrien während der französischen Regierungsepöche 1809—1814. (Nach offiziellen Acten)	89
Vertikales in Laibach vom Juli 1815 bis Ende 1818. Von Anton Jellouschek	55	Beiträge zur Geschichte der bisherigen Landes-Versaffung des Herzogthums Krain. Von Dr. H. Costa 92, 104	92, 104
		Urkunden-Regesten zur Geschichte des deutschen Hauses in Laibach	97
		Litterarische Anzeigen	8, 33, 77
		Vereins-Nachrichten	13, 20
		Notizen	22, 46, 53
		Monats-Versammlungen 13, 20, 46, 52, 61, 85, 93, 106	13, 20, 46, 52, 61, 85, 93, 106
		Verzeichniß der Erwerbungen 14, 34, 53, 62, 72, 79, 88, 107	14, 34, 53, 62, 72, 79, 88, 107



Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain

im Januar 1860.

Redigirt von dem Secretär und Geschäftsleiter,
k. k. Finanz-Concipisten August Dimih.

Abt Georg von Rein und das Kloster Landstraß (1577—1605).

Durch Peter v. Radič.

„Ein durch Jahrhunderte stätig gut geführtes und erhaltenes Hausarchiv ist immer ein Wahrzeichen von der allgemeinen Blüthe des Hauses.“ Diese Worte des genialen Cultur-Historikers Niehl fand ich in der kurzen Zeit meiner historischen Forschungen wiederholt auf's Glänzendste bestätigt. Einmal in Betreff des Cistercienser-Stiftes Rein in Steiermark und dann bei dem gräflichen Hause Herberstein²⁾ in Graz; beide, das geistliche wie das weltliche Haus, erfreuen sich der schönsten Blüthe und beide besitzen ein durch Jahrhunderte her in Ehren erhaltenes Hausarchiv.

Den Grund zu einem geordneten Archive im Stifte Rein legte schon Abt Georg, derselbe, der den Gegenstand nachfolgender Darstellung bilden soll. Er verfaßte bereits ein Repertorium sämtlicher, seine Abtei betreffenden Diplome, welche Sammlung dann ein späterer Conventuale, der bekannte Manus (Vehr) bei Zusammenstellung seines fünfbandigen Werkes: *Chronicon Runense* (Manuscript im Archive zu Rein, eine Abschrift im Joanneums-Archive zu Graz) benützt hat³⁾; und von Georg's Regimente (1577) an bis auf heute ist der Zustand des Stiftes fast ununterbrochen wohlgeordnet, ja mehr noch, musterhaft.

Das so angelegte Archiv unter Georg's Nachfolgern (wie natürlich) vermehrt, mit Pietät bewahrt und nun ganz zweckmäßig geordnet, bietet dem Forscher innerösterreichischer Geschichte ein bedeutendes Materiale. Aber noch eines birgt „die alte Kima“ für diesen Forscher — ich meine die schöne reiche Bibliothek! Diese enthält, außer manchen handschriftlichen Schätzen und älteren theologischen und historischen Werken, auch die Büchersammlung Kaiser Ferdinand II.⁴⁾, welche durch die in ihr, wie nirgend anderswo, vollständig erhaltenen Streit- und Gegenschriften jener stürmischen Zeit von besonderem Interesse ist. In unsern Tagen bekommt sie durch die Fürsorge des hochw. Abtes Ludwig (Grophius Edlen v. Kaisersteg) immer neuen Zuwachs an den trefflichsten und kostbarsten Werken aller Disciplinen der Neuzeit⁵⁾.

Die hohe Gnade des ebengenannten, in Steiermark's Gauen, sowie weit über dieselben hinaus als kunstsinnig und tiefgebildet bekannten Prälaten hatte mir zum Behufe meiner historischen Arbeiten den unumschränkten Gebrauch aller Stiftsammlungen⁶⁾ — und, was damit zusammenhing, einen längeren Aufenthalt im wunderlieblichen Rein (Juli 1858) gestattet.

Dafür meinen gebührenden Dank auszusprechen, bietet sich an dieser Stelle die erwünschte Gelegenheit; den P. P. Conventualen aber sende ich folgende Zeilen als herzlichen Gruß zum Neujahr — mögen sie ihn als Erinnerung an die mit ihnen im wissenschaftlichen Verkehre und im geselligen Vergnügen zugebrachten, mir unvergeßlichen Stunden gütig aufnehmen!

Die Cistercienser-Abtei Rein in der Steiermark (drei Stunden von Graz und ebenso viele von Peggau in Obersteier entfernt) ist vom Markgrafen Leopold von Steiermark

¹⁾ Die Naturgeschichte des Volkes, als Grundlage einer deutschen Social-Politik von W. H. Niehl. 3. Bd. Die Familie (dritter unveränderter Abdruck). Stuttgart und Augsburg. Cotta 1855. p. 266.

²⁾ Dieses Archiv, das mir mit großer Liberalität geöffnet wurde, enthält beträchtliche Schätze für unsere Landesgeschichte. Das Geschlecht der Herbersteine war ja bekanntlich Jahrhunderte hindurch in Krain begütert und die vorzüglichste Glanzperiode des Hauses unter dem Wiederentdecker Rußland's (wie ihn Bodnik nannte), dem durch seine diplomatische Laufbahn berühmten Sigmund Freih. v. S. (geb. 1487 zu Wippach), fällt in die Zeit der Anwesenheit in Krain.

³⁾ Schmutz, topog.-histor.-statist. Lexicon von der Steiermark. 4. Bd. ad voc. Alanus im Anhange.

⁴⁾ Unter dem Abte Marian (1745—1771) erworben; unter diesem lebte auch der obgenannte Manus. — Schmutz l. c. III. p. 345.

⁵⁾ P. Anton Weiß versteht das doppelte Amt eines Archivars und Bibliothekars; seiner freundlichen Unterstützung danke ich manche Vereinfachung im Sammeln.

⁶⁾ Das Stift besitzt auch ein schönes Münzkabinet. Um das stete Vermehren und Ordnen desselben macht sich neben dem mit der Leitung betrauten P. Columban (Rist) auch der allbekannte Numismatiker Dr. Volpi in hohem Grade verdient.

um das J. 1129 gestiftet ⁷⁾; sie ist die älteste dieses Ordens in Oesterreich, demgemäß ihr alle übrigen im Laufe der Zeiten in unsern Landen errichteten als Töchter-Stifte untergeordnet erscheinen ⁸⁾.

In solchem Verhältnisse standen denn auch die beiden Cistercienser-Abteien Krain's, Sittich ⁹⁾ und Maria Brun bei Landstraf ¹⁰⁾, zu dem Stifte Rein, dessen Aebte abwechselnd, je nach dem Charakter der Zeit oder nach der persönlichen Eigenschaft des Einzelnen, in der Ausübung ihrer dießbezüglichen Pflicht — nämlich der genauen, durch Visitationen und Anfragen sich bethätigenden Obhut — mehr oder minder genau waren.

Ein herrliches Beispiel getreuester Erfüllung dieser Pflicht gibt uns aber der XXXIV. Abt von Rein, Georg Freyseisen (1577—1605).

Gleich seinen ausgezeichneten Vorgängern, Martin Durlacher ¹¹⁾ (1549—1559) und Bartholomäus v. Chrudeneck ¹²⁾ (1559—1577), war er ein in jeder Beziehung trefflicher Oberer, und deßhalb ist es umsomehr zu bedauern, daß die Nachrichten über sein Wirken spärlicher sind als über das aller früheren Aebte.

Ich stelle hier die wenigen Notizen über Georg voran, die Schmutz in seinem mehrerwähnten Werke aufführt ¹³⁾, sie lauten: „Georg Freyseisen, ein geschickter, um Fürst, Vaterland und Stift verdienster Mann. Rein fühlte gar bald die segensreichen Wirkungen seiner gründlichen Erfahrungen und seines klugen Benehmens, wie er ein nach dem andern in früheren Zeiten verloren gegangenes Klostergut zurückzubringen beflissen war; er erweiterte auch den Umfang der Stiftsgebäude. Sein thätiges Leben blieb dem Erzherzoge

Ferdinand (II.) nicht verborgen; er machte ihn auch für den Staat nützlich und verlieh demselben die Würde eines geheimen Rathes, Vice-Statthalters in Innerösterreich und Hofkammer-Präsidentens ¹⁴⁾, welche Stelle er durch vier Jahre bekleidete. Auch Rein soll an der erzherzoglichen Gnade Antheil nehmen; er befreite es vom Zehent und Bergrechte der Weingebirge in Luttenberg, und außer dem Geschenke eines goldenen Waschbeckens verlieh er ihm das Bannrecht im J. 1602. Georg endete sein verdienstvolles Leben nach einer gesegneten 28jährigen glücklichen Regierung am 15. August 1605. Ein herrliches Grabmal in der Stiftskirche birgt seine Asche ¹⁵⁾.“

Diese Schilderung nach einigen Seiten hin zu erweitern, ist der Zweck dieses Aufsatzes. Es wird darin gezeigt werden, wie Georg's geistlich-oberherrliche (und nicht minder seine wirtschaftliche) Thätigkeit eine hervorragende gewesen, wie er nie ermüdete, auch der seinem unmittelbaren Blicke fernem Suffraganie Landstraf seine stete Fürsorge zuzuwenden, ja, wie er in den Tagen, da dieses Gotteshaus durch schlechte Verwaltung in Verfall zu kommen droht, ununterbrochene Correspondenz darüber nach allen Seiten hin führt, die Angelegenheit von Grund aus untersucht und nicht früher rastet, bis nicht alle Gefahr für das seiner obersten Leitung untergeordnete Stift beseitigt ist.

Dem gewählten Titel zufolge müßte ich nun alsbald mit der Darstellung dieses Verhältnisses zwischen Georg und unserm Kloster Landstraf beginnen, doch ich erlaube mir zuvor noch einen Excurs über die Abtwahl Georg's. Die in des Alamus Chronicon aufgeführten, diese Election betreffenden Urkunden geben über die dabei vorgekommenen Zwischenfälle allzu interessante Details, als daß ich deren Mittheilung hier unterlassen könnte.

Am 14. März 1577 melden der Prior Laurentius und die P. P. Georg und Rupert im Namen des Convents von Rein dem Erzherzog-Landesfürsten (Carl II.), daß Abt Bartholomäus (v. Chrudeneck) Tags zuvor gestorben sei, und den Bruder Bernhard (den Prior des Cistercienser-Stiftes Altsfeld in Oesterreich) als zeitlichen Nachfolger bis zur nächsten Prälaten-Wahl bestimmt habe, welchen sie auch nach des Ordens Regeln, Statuten und Freiheiten anerkennen wollen; am Schlusse ihres Briefes bitten sie den

⁷⁾ Er rief den Franken Gerlach Grafen v. Dunkenstein als Abten hieher und führte ihn am 25. März 1129, am Feste Mariä Verkündigung, mit 12 Ordens-Priestern aus dem Kloster Eberach ein (Schmutz l. c. III. p. 307), dessen Aebte künftighin oberste „Ordinari und Visitatores“ des neuen Gotteshauses wurden.

⁸⁾ Brief des Abts Bartholomäus von Rein an Erzherzog Carl von Innerösterreich. Graz 29. October. Concept. Reiner-Archiv.)

⁹⁾ Gegründet vom Aquilej. Patriarchen Pelegrin noch zu Lebzeiten des hl. Bernhard von Clairvaux unter dem Pontificate Innocenz II. im J. 1136 (Stiftbrief. Mitth. des histor. Vereins für Krain 1854, p. 90); die Stiftung ward von demselben erneuert 1145 und zugleich die Besitzungen des Stiftes um ein Bedeutendes vermehrt (Stiftbrief. Mitth. ibid. p. 91). 1. Abt war Vincenz von Rein, er starb 1150, 23. Dec. (Manuscript der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Cod. chart. saec. XVII. Nr. VIII.)

¹⁰⁾ Gegründet von Herzog Bernhard von Kärnten im J. 1234 und von ihm erneuert 8. Mai 1248; diese zweite Stiftungs-Urkunde befindet sich im Original (Pergament. Siegel fehlen) in unserm Vereins-Archiv, nur ist sehr zu bedauern, daß sie schon so sehr gelitten hat.

¹¹⁾ Früher Pfarrer zu Gurkfeld in Unterkrain; vergl. über ihn Schmutz l. c. III. p. 342.

¹²⁾ Ein geb. Krainer aus der bischöfl. Freising. Stadt Laß in Oberkrain (Manus ad an. 1559); vergl. über ihn Hurter Ferd. II. Buch XIV. p. 69 ff., wo von seinem Leben und Wirken ein schönes Bild gegeben ist.

¹³⁾ Tom. III. p. 342 fg.

¹⁴⁾ Gerade darin, daß hintereinander zu Leitung der erzherzoglichen Kammer Vorsteher von Klöstern berufen wurden, möchte ein Beweis liegen, daß verständige Wirtschaftlichkeit ihnen nicht fremd gewesen. Hurter l. c. Buch XXXIV. (Bd. 4.), p. 31.

¹⁵⁾ Das Denkmal befindet sich unter dem Rustschore, an der ersten Säule rechts vom Haupteingange. Es zeigt Georg's Brustbild, aus seinem Antlitze sprechen Entschiedenheit und Umsicht. Das Epitaphium darauf lautet: Anno MDCV. Die XV. Aug. Obiit Reverend. in CRO. Pater Dns. Dns. Georgius Freyseisen XXXVIII. Abbas hujus inclytæ domus Runensis Serenissimi Ferdinandi Archiducis Austriae Secretus Consiliarius ejusdemque per quadriennium Camerae Praeses Cujus Corpus hic digne sepultum est, spiritus autem astra colit.

Erzherzog „um Schutz und Schirm ihrer Privilegien und Freiheiten“¹⁰⁾.

Von diesem Tage ab ist man aller Orten, im Convente zu Rein, zu Lilienfeld und am Hofe mit der bevorstehenden Neuwahl beschäftigt.

Zu Rein wünscht der Convent seinen Mitbruder Georg (Freysfeisen) als seinen künftigen Abten (was auch zutrifft); von Lilienfeld aus agitirt der, übrigens ausgezeichnete Prior, der bereits genannte Bernhard v. Schauer, um sich in die erledigte Abtei einzubringen¹¹⁾. Beide Theile hatten am Hofe ihre Partei; für Georg's Sache wirkte der innerösterreichische Regierungsrath Dr. U. J. Caspar Sittnik (Schitnigk), ein Krainer¹²⁾, der bei seinem Herrn, dem Erzherzoge, in hohem Ansehen stand und dessen Bemühen Georg (wie wir später sehen werden) das Zustandekommen seiner Erwählung vor Allem danken mußte; für den Lilienfelder war Dr. Klain, ebenfalls Regierungsrath zu Graz, vornehmlich thätig.

Das innige Verhältniß zwischen Georg und Sittnik und der treuherzige Ton, dessen sich der Letztere gegen seinen Freund bediente, sind wohl am besten aus zwei Briefen Sittnik's an denselben (die Manus bewahrt hat) zu entnehmen.

Den ersten theile ich jetzt gleich mit, der andere folgt weiter unten. Im ersten, der datirt ist: Graz 17. März (1577), schreibt der Regierungsrath folgendermaßen: „Euer geistl. lieben Hr. Jörg. Euer angestellte Election ist von der fürstl. Durchl. eingestellt und nach Ostern verschoben worden, damit Hr. Bernhard Schauerer, welcher entw. selbst od. and. an seiner Statt zu Hof gern practiciren wollen, zu der Election auch kommen mög (qo. nondum appulit). Nun ist um eine schlechte Zeit zu thun, ist auch kein periculum in mora; derwegen werdet ihr Ihrer fürstl. Durchl. wie ihr dann heut derwegen einen Befehl haben werdet, hierin gehorsamen wissen. Mehreres wollt ich euch münd-

lich entdecken, welches vielleicht wol noch zu rechter Zeit geschehen soll. Wir haben sonst unserer geschehenen Commission Ihr fürstl. Durchl. einen solchen bescheidenlichen Bericht gethan, der euch oder dem Convent in Nichts ver hinderlich, sondern vielmehr ersprießlich sein wird, worin ich euch sonst hilfreich oder rathsam sein kann, da habt ihr mich euren Eignen und soll solches alles, wie Ihr's dann von mir nie anders erfahren, treu meinend und ehrbarlich geschehen, solchs darf sich der Herr zu mir als zu sich selbst verkrösten.“ (Er schreibt ferner: „Als er Tags zuvor mit den Herren Bischöfen von Laibach¹³⁾ und Seckau das Frühmal eingenommen habe, habe ihn wieder das Fieber gepackt, und da er in Graz kein junges Fleisch bekomme, so solle ihm Georg ein Lampl oder zwei Kappamer herabschicken, da ihm die Fastenspeisen derzeit nicht dienlich seien“¹⁴⁾. Wir erfahren aus diesem Schreiben, außer der bereits ange deuteten Theilnahme des Regierungsrathes für seinen Günstling, auch die durch den Erzherzog veranlaßte erste Aufschubung der Wahl.

Der Convent hatte gleich nach des Bartholomäus Tode der Regierung angezeigt, daß er, „da bei diesen Zeiten (des immer weiter greifenden Protestantismus¹⁵⁾ und auch wegen der bevorstehenden heil. Zeit (Ostern) eine Prälaten-Wahl dringend not sei,“ dem Prälaten von Viktring, wie es alte Gewohnheit, zugeschrieben und ihn gebeten habe, er möge als Stellvertreter des Ordinarius (des Abtes von Ebrach, wie wir wissen), der zu weit entfernt sei, als daß man ihm schnell zuschreiben konnte, Sonntag nach Judica (28. März) zur Vornahme der Wahl hereinkommen.

Diesem Berichte an den Erzherzog fügte der Convent die Bitte bei: Er (d. Erzsh.) möge auf diesen Tag, wenn er ihm recht und anständig sei, die zwei landesfürstlichen Commissarien senden, „ad videndum et audiendum“; periculum in mora, lautet der Schluß¹⁶⁾. Auf dieß hin erfolgte unterm 26. März ddo. Graz ein Befehl des Erzherzogs, welcher besagt: Er habe der Regierung aufgetragen, zwei Commissäre zu bestellen, aber unter Einem befehle er ihnen, die Election bis nach Ostern zu verschieben. Der Erhalt dieses Mandats wird von Rein aus in einem Schreiben

¹⁰⁾ Manus.

¹¹⁾ Er starb zwei Jahre später zu Sittich; der dortige Nekrolog sagt von ihm: qui fraudulenter volebat se intrudere in Abbatiam runensem, Alanus. — Hurter I. c. Bd. 2. p. 79.

¹²⁾ Caspar Sittnik, Dr. beider Rechte, des ausgezeichneten Laibacher Bischofs Thoma's Chrön's Oheim, war 1566 Prof. der Ethik an der Wiener Hochschule (Mitth. 1852, p. 81), 1567 Decan der philos. Facultät daselbst (Speculum Acad. Vienn. a D. J. J. Locher J. U. D. Viennae MDCLXIII. p. 151), 1569 Prior des erzherz. Collegiums zu Graz (Hoff histor.-topog. Gemälde von Krain. III. p. 122), dann Regierungsrath der innerösterr. Regierung zu Graz (8. Mai 1572. — Schmutz I. c. I. 633); ferner Hof- und Pfalzgraf (Comes Palatinus) und apostol. Prothonotar (Grabschrift. Thalberg Cypressus Lab. Msept. d. fürstbischöfl. Seminars-Bibliothek zu Laibach). Die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Sittnik und Freysfeisen immer bestanden, unterhielt auch später des Erstern Nefte, der Bischof; so begab er sich z. B. am 6. Nov. 1602 selbst nach Rein, um dem Abte Georg die ihm vom Erzherzoge gegen die Eingriffe des Patriarchen von Aquileja geschützten Privilegien zu übergeben (Kalender von J. 1602 mit Anmerkungen von Chrön's Hand. Museal-Archiv).

¹³⁾ Conrad 1570—78. Archiv f. Landesgesch. von Krain, von Klain. Heft I. 89.

¹⁴⁾ Manus.

¹⁵⁾ Vergl. darüber das neueste Werk von Prof. Dr. M. Robitsch: „Der Protestantismus in der Steiermark,“ besonders p. 86 ff.; „weitere Umgriffe des Protestantismus in Obersteier,“ in dieser Zeit, wo die Brüder Hans Friedrich Freih. v. Hoffmann und Adam Ferdinand durch ihre einflußreichen Ämter bei der Regierung in Steiermark geschützt, zur Einführung und Verbreitung des Lutherthums in diesem Lande so eifrig waren, daß die neue von ihnen begünstigte Lehre in den Gegenden des Enns- und Palenthales geradezu „die hoffmännische Religion“ genannt wurde.

¹⁶⁾ Manus.

vom 30. dess. Monats bestätigt, und der 11. April (der Sonntag nach Ostern) als der zur Wahl bestimmte Tag angegeben; „der Abt von Viktring,“ heißt es daselbst, und etliche andere Geistliche würden kommen ²³⁾, der Erzherzog möge seinen Consens geben.

So hätte denn der Convent das Verlangen des Erzherzogs erfüllt; doch damit war es noch nicht abgethan; es sollte ein nochmaliger Aufschub eintreten, die Erklärung dazu wird der zweite Brief Sitnik's abgeben.

Der Erzherzog befahl nämlich am 1. April (also gleich nach Empfang des obangeführten Antwortschreibens): „die Election solle auf 14 Tage nach Ostern verschoben und neben dem Abte von Viktring auch die Aebte Christof von Neustadt ²⁴⁾ und Courad von Neuperg ²⁵⁾ zugezogen werden; deßhalb solle an diese geschrieben und von wegen der Ueberantwortung der Schreiben die gebrauchige Execution der Regierung eingesendet werden ²⁶⁾.

All' dieß wird erfüllt und der Wahltag auf den 21. April festgesetzt ²⁷⁾. Durch Herbeiführung dieser zweiten Prolongation suchte der für den „Lilienfelder“ interessirte Theil der innerösterreich. Regierung Zeit zu gewinnen. Die gewonnene wußte er trefflich zu nützen, denn wir sehen endlich selbst den Erzherzog, bei dem doch sonst Georg's Protector, der Rath Sitnik, in hoher Gunst gestanden, sich für jenen Bernhard v. Schaurer annehmen, und zwar der Art, daß er kurz vor dem anberaumten Wahlstage, am 19. April, an den Convent, die Commissarien, sowie an die versammelten Prälaten schreibt: „Sie möchten, wenn nicht erhebliche Ursachen dagegen wären, den Bernhard Schaurer, jetzt Prior von Lilienfeld (dorthin gesetzt vom sel. Bartholomäus), der sehr eine fein eingezogene und zur Verschönerung einer Prälatur taugliche Persönlichkeit sei, wählen, der im Gotteshause zu Rein Profeß gethan, und schon in die 13 Jahre im Orden — auch habe er dadurch, daß er von Adel, vor andern Vorzug ²⁸⁾.“

An demselben Tage schreibt aber auch Sitnik nach Rein; dieser in mehr als einer Beziehung erwähnenswerthe Brief (auf den ich wiederholt hingedeutet), lautet wörtlich: „Ehrwürd. wolgelerter besond. freundl. lieber Hr. Jörg. Die fürstl. Commissarien auf Euren Actum Electionis werden sein Hr. Hans Rhobenzl ²⁹⁾ und Dr. Schranz ³⁰⁾. Mich

hat euer ehrbarer Mitbruder Bernard und Hr. Dr. Klain mit seinem unwahrhaften Maul etwas verdächtlich gemacht. Es ist eine rechte wällische Practik. Schaut ihr aber nur vor allen Dingen sammt Hrn. Prior, damit es bei Euer Election verbleibt und euch keineswegs zuwider euern Statuten und Ordens Regel treiben lasset. Bernard wird ihn (sich) selbst seine Stimme nicht geben können. Für's andere so preoccupirt für euch selbst durch Hrn. Prior und Ambolden (Dr. Klelius) beiden den Hrn. Prälaten, die morgen hinauf kommen werden ³¹⁾, damit kein künftiger Eingang bei euch oder bei ihnen wider ihre Regel und Ordens-Statuten gemacht werde. Sis forti et heroico animo, audacter et modeste in actu loquere et Dei gratiam imprimis implora. Mit diesen Worten fordert er ihn auf: stark und muthig zu sein, kühn und doch bescheiden beim Vorgange selbst zu sprechen und vor Allem die Gnade Gottes anzurufen. (Lacera has litteras — zerreiße diesen Brief!)“

P. S. bit mich alsbald post novum electum Abbatem zu verständigen, an Sit electus Georgius meus ³²⁾ — in welcher letzterer Bitte um allsoogleiche Mittheilung der Neuwahl, „ob sein Georg gewählt worden,“ der innigste Wunsch des Freundes laut hervorbricht.

An dem der Wahl unmittelbar vorausgehenden Tage wurden dem Convente erst die Commissäre bekannt gegeben; der Erzherzog hatte dazu den Hofkanzler Dr. Schranz und den niederösterreich. Regimentskanzler Dr. Bernhard Walthner (an die Stelle des von Sitnik genannten Rhobenzl ³³⁾ bestellt. Diese sollten der Election beiwohnen, „damit sie in aller Ordnung, ohne irgend welche Praktiken geschehe; auch sollten sie von Seite des Convents, gleich ihm, das Ansehen genießen ³⁴⁾.“

Der 21. April fand nun alle die geladenen und verordneten Herren im Stifte versammelt, und ohne weitere Zwischenfälle ward einstimmig Georg Freyseisen als XXXIV. Abt von Rein gewählt. Tags darauf wird dieses Wahleresultat dem Erzherzoge angezeigt, der Convent und die Prälaten entschuldigen sich vorerst darüber, daß Bernhard es nicht geworden sei, sagen dann, daß es nothwendig gewesen, das Gotteshaus mit einem tauglichen Pastoren zu versehen, und daß auf Georgius einhellig die Wahl getroffen, „was Er (d. Erz h.) aus dem Munde der Commissarien weitläufig erfahren könne, es sei (so lauten die letzten Worte des dießbezüglichen Schrei-

²³⁾ Unterm 19. März hatte der Convent den Abt von Viktring, unterm 25. den Dr. Anton Klelius, Ihrer fürstl. Durchl. Kaplan und Pfarrer zu Bruck a. M. (zugleich ihm für die Theilnahme an dem Begräbnisse des Bartholomäus dankend), der dann auch der Wahl als Notarius beiwohnte, zugeschrieben. Manus.

²⁴⁾ Wiener-Neustadt.

²⁵⁾ In Steiermark.

²⁶⁾ Manus.

²⁷⁾ Manus.

²⁸⁾ Manus — er bemerkt: das Original dieses Briefes sei vom Abte zu Viktring dem Bernhard auf sein Ansuchen gegeben worden.

²⁹⁾ 1597 war ein Joh. Freih. v. Rhobenzl D. D. Commendator zu Laibach. Balv. XI. 691.

³⁰⁾ Dr. U. J. und Hofkanzler Erzherzogs Carl.

³¹⁾ Wahrscheinlich die Aebte von Admont und Sittich, die dem Acte der Abtwahl ebenfalls zugezogen waren. — Manus (der nebenbei anmerkt: finde aber keine Laddriefe).

³²⁾ Manus.

³³⁾ Vielleicht, weil er zum Stifte in näherer Beziehung stand; Rhobenzl gratulirt (Graz 23. April) dem Georg zu seiner Ernennung, versichert ihn seines Wohlwollens und Beistandes, wenn es nöthig, und ersucht um Rücksendung einiger seiner Briefe an den früheren Abt, „so dem Herrn und dem Gotteshause nichts nuß sein.“ — Manus.

³⁴⁾ Manus.

vens) dieß in der Macht und dem Willen des Allmächtigen gestanden, daher er es ihnen nicht arg anrechnen möge ³⁵⁾.“ Es geht dieser Zusatz auf den obangeführten Empfehlungsbrief des Erzherzogs für Bernhard; ich glaube jedoch, daß der Convent vom Erzherzoge jetzt nichts mehr zu fürchten brauchte, da dieser, falls er im letzten Momente nicht mehr für Georg als für Bernhard gesinnt gewesen, sicher andere Commissäre, als die. auserwählten, hinauf gesendet hätte.

Schon am 22. April muß sich der neue Abt dem Erzherzoge, wie es der Verordnung gemäß war, vorgestellt haben, denn es geschieht davon in einem erzherzl. Befehle vom 23. Erwähnung. Diesem Befehle zufolge mußten sich die Rätthe, Dr. Hans Ferenberger v. Auere und der bewußte Dr. Klain, nach Rein begeben, „um dem neuen Abte jede fahrende und liegende Hab und Güter sammt allen andern des Gotteshauses Zugehör in Posses zu geben, insonderheit aber den Unterthanen an des Erzherzogs Statt aufzutragen, dem Prälaten allen Gehorsam zu leisten und zu erweisen.“ (Es sieht einer kleinen Malice ähnlich, daß gerade Dr. Klain Antheil an diesem Geschäfte bekam.)

Bald nach seiner Erwählung (27. April) erhielt Georg ein Schreiben von Leonhard, Abt zu Ebrach, worin ihn dieser ermahnt, er möge die lange Zeit unterlassenen Visitationen von Sittich in Krain, Viktring in Kärnten, Sittenfeld und Wien-Neustadt in Oesterreich, St. Gotthardt in Slavonien und Topolsea in Croatien, durch welche Unterlassung Scandale und Nachlässigkeit sich erzeugt hätten wieder aufnehmen; er möge ferner, wenn es nöthig sei, reformiren und in geistlichen und weltlichen Dingen Verfügungen treffen, und unter Strafe des Ungehorsams hätten die Aebte, Prioren und Conventualen jener Klöster ihm (Georg) Folge zu leisten; bei einer Abtwahl in einem derselben hätte sich der Betreffende an ihn, als den Vater, zu wenden, den Confirmationsbrief nur von ihm zu verlangen ³⁶⁾.

Somit wären wir auch an unserm Hauptthema angelangt — dieses Schreiben vermittelt uns den Uebergang zu des Abts Georg Sorgfalt für das Stift Maria Brunn bei Landstraf, die er durch Wiederaufnahme der bereits 1574 stattgefundenen Visitationen und Anfragen über des dortigen Abts Leonhard II. ³⁷⁾ „Wandel und Wirthschaft“ in schöner Weise darthut.

Der Stiftungsbrief des Klosters Maria Brunn bei Landstraf wies dasselbe unter die Abtei Viktring in Kärnten (von wo auch die ersten Mönche nach der neuen „Pflanzung“ gekommen waren ³⁸⁾), und dem zufolge übten die

Aebte von Viktring das Amt des nächsten Ordinarius und Visitators.

Als solcher tritt denn auch Abt Adam von Viktring im J. 1574 auf, nachdem er vom erzh. Hofe zu Graz den Befehl erhalten hatte, zu untersuchen, inwiefern die gegen den Abt Leonhard von Landstraf vorgebrachten Klagen gerechtfertigt wären. Er verfügte sich in Gemeinschaft mit dem Sitticher Abte ³⁹⁾ dahin und sendet im Laufe des Octobers einen eigenen Diener mit einem vorläufigen Berichte an den Abt nach Rein. Dieser schreibt sofort nach Hof: „Es seien die vorgenannten Aebte noch alldort un Inquisition einzuziehen, aber es geschehe dem von Landstraf zum Theile ungütlich; es sei nicht so arg, als der Priester, der ihn (bei Hofe) angeklagt, es gemacht habe. Letzterer wolle sich in kein Verhör einlassen und sei an der Reise bis heraus (nach Graz), „wo er ferner (fügt Bartholom. bittend bei) vor Ihre Durchl. kommen würde, G. Gn. per decretum ihn an mich weisen,“ damit er ihn über Leonhard examiniren könnte. Auch bittet Barthol. die landesfürstliche Commission, die zur Untersuchung in Landstraf eingesetzt worden, möchte wieder aufgehoben werden, „denn,“ sagt er weiter, „kein anderer Erzpriester noch Bischof, Legatus oder sonsten Personen, welche nicht nostri ordinis seien, mit einem Ordens-Prälat oder des Professen secundum nostra Statuta, Privilegia, Papalia, so darüber jetzt von Neuem confirmirt, gegen ihn (Leonhard) etwas vorzunehmen, examiniren oder zu strafen habe — sondern derselbe sei ganz und gar dem „Ordinario“ zuständig. Diese Klöster — so schließt das Schreiben — sind immediate, dem Gotteshaus Rein incorporirt, sammt derselben zugehörigen Pfarren (sind alle mit Namen angeführt), und zwar alle Manns- und Frauenklöster Cistercienser-Ordens, so dem Haus Oesterreich unterworfen; der Abt von Rein sei obrister General-Visitator (in denselben), sie werden jährlich visitirt und alle Unordnung abgestellt ⁴⁰⁾.“

Am 10. Nov. erhält Barthol. einen Brief des Viktringers Adam aus Viktring, worin dieser sagt: „Er habe, da der Sitticher nach Laibach habe verreisen müssen, als Ord. und Visit. Unser Lieben Frauen Gottshaus zu Prunn selbst an die Hand genommen und habe gleich wohl zum Theil eine ungleiche Hauswirthschaft gefunden, daneben auch allerlei Mangel seiner (Leonh.) Person halber erkundigt, aber nicht dermaßen stark, wie man's von ihm ausgegeben, habe allenthalben gute Forschung gethan und will darüber seiner Besserung in Allem der Hauswirthschaft und seines Wandels erwarten, wie er es ihm auch mit großem Ernst aufgetragen habe, auch wolle er fortan ex officio fleißige Inquisition darüber halten ⁴¹⁾.“

³⁵⁾ Manus.

³⁶⁾ Manus.

³⁷⁾ XXXIX. Abt von Landstraf 1568—1580. (Mitth. 1855. p. 77.)

³⁸⁾ Ipsam autem plantationem nostram novellam sepe superius repetitam, videlicet Fontem sancte Marie, cum omnibus suis possessionibus, tam habitis, quam habendis, super altare beate virginis in Victoria, Cisterciensis ordinis offerendam duximus et legendam in Matricem ipsius instituta, ut exinde sibi provideatur

imperpetuum in regularibus disciplinis, iuxta ordinis ejus normam. (Mitth. 1847, p. 111.)

³⁹⁾ Joh. v. Zeijel 1576—1580. Archiv f. Landesgesch. von Krain. I. p. 123.

⁴⁰⁾ Barthol. an d. Erz. 29. Oct. 1574. Concept. Reiner-Archiv.

⁴¹⁾ Original. Reiner-Archiv.

Nach Ablauf einer Woche fertigt Barthol. an Adam eine Zuschrift aus: er möge auf erz. Befehl einen genauen Bericht über den Wandel, das Leben und die Hauswirthschaft der Abten von Landstraz einsenden ⁴²⁾.

Soviel geschah für diese Sache im J. 1574 — erst 1579 unter Abt Georg Freyseisen wurde sie wieder aufgenommen und mit großer Umsicht und Ausdauer ihrer Erledigung zugeführt. (Forts. folgt.)

Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark *).

I.

Von **Dr. Franz Jlwof.**

(Aus den Mitth. des hist. Ver. f. Steiermark. IX. Heft.) S. 29 p. (s. a. e. l.)
Angezeigt vom corresp. Mitgliede Dr. E. S. Costa.

Es ist nicht zum ersten Male, daß wir dem Verfasser der vorliegenden Monografie in diesen Blättern begegnen. Er selbst hat sie in früherer Zeit mit einigen werthvollen Notizen bereichert, die nach Form und Inhalt stets eine Zierde derselben sein werden. Außerdem haben auch zwei Programm-Arbeiten, die auch anderwärts die verdiente Beachtung fanden, und die zugleich die Frage in Betreff der Urgeschichte unseres Landes einer gründlichen, mag sein nicht allen Forderungen des gegenwärtigen Forschens-Stadiums entsprechenden Untersuchung unterzogen, — hier jene Anerkennung gefunden, die wir dem strebsamsten Fleiße, wahrhafter Wissenschaftlichkeit, gesunder Kritik stets unumwunden zu zollen uns für verpflichtet halten.

Diese Eigenschaften, welche die frühern Arbeiten Dr. Jlwof's so sehr auszeichnen, finden sich in seltenem gesteigerten Grade in dieser ersten Abtheilung einer umfassenden Geschichte der Einfälle der Osmanen in die Steiermark.

Mit Bienenfleiß wurde den Quellen nachgespürt, mit kritischem Geiste wurde ihr Werth geprüft, mit edler Auf-

opferung wird das geringe Resultat kritischer Prüfung hingestellt, alle Mähre und Sage über Bord geworfen und dem gewöhnlichen Leser, der nicht schon auf ähnlichen Gebieten selbst gearbeitet und geforscht hat, kaum eine Ahnung gelassen von den mühevollen Vorstudien und Vorarbeiten. Daneben zeigt die Sauberkeit der Darstellungsform, die Eleganz des Styles, daß wir es mit keinem trockenen Stubengelehrten, sondern mit einem Manne zu thun haben, der den Forderungen der Gegenwart nach allen Richtungen hin gerecht zu werden weiß.

Wir glauben in dreifacher Beziehung die Aufmerksamkeit unserer verehrten Mitglieder auf diese treffliche Monografie leiten zu sollen: einmal wegen der mustergiltigen Methode der Forschung und Darstellung, dann wegen der auch für unsere Landesgeschichte nicht unwichtigen historischen Resultate, endlich wegen des Ergebnisses zu dem der Verfasser in Betreff des Werthes seiner Quellen (die eben auch Quellen unserer Provinzial-Geschichte sind) gelangt. Das indirecte Interesse, das wir an dieser Arbeit schon nach flüchtigem Anblick nehmen müssen, verwandelt sich bei näherer Inbetrachtung in ein dreifaches directes. —

Von der Methode des Verfassers wäre zu wünschen, daß sie allseitige und genaueste Nachahmung fände. Freilich ist das ein Wunsch, dessen Erfüllung von einer Reihe von Vorbedingungen abhängt, und dessen Realisirung kaum in den Kräften Derjenigen liegt, deren Händen die Pflege der Spezialgeschichte nicht bloß in Oesterreich zumeist anvertraut ist. Es ist nämlich noch gar nicht so lange her, daß überhaupt eine natur- und sachgemäße Kritik in der Wissenschaft der Geschichte Platz gegriffen hat. Der Name Niebuhr bildet da einen glänzenden Markstein einer neuen Epoche. Ganz kritiklos waren freilich auch die älteren Geschichtschreiber nicht. Aber diese (niedere) Kritik suchte nur die auffälligsten Widersprüche auszugleichen, widersprechende Angaben verschiedener s. g. Quellschriftsteller zu vereinigen (woraus denn begreiflicher Weise oft das sonderbarste Monstrum sich gestaltete), aufliegende Irrthümer zu erläutern, zu erklären oder zu beseitigen. Die höhere Kritik findet ihre Aufgabe natürlich ganz anderswo. Sie begnügt sich nicht damit, daß ein historisches Factum von irgend einem, vielleicht Jahrhunderte spätern Chronisten oft mit den schönsten rhetorischen oder poetischen Farben ausgeschmückt wird — sondern sie forschet überall den ältesten, den eigentlichen Quellen nach, prüft deren gegenseitigen Werth, erwägt den natürlichen Lauf der Dinge und führt die von zahllosen Lügen, Märchen und Sagen — die im Laufe der Jahrhunderte lavinenartig wachsen und sich vergrößern — gereinigte wahre Geschichte ungeschmückt, nackt vor unsere Augen. — Begreiflich erfordert dieser Vorgang mancherlei Kenntnisse und ein eigenes Fachstudium. An jene Dilettanten also, die sich aus innerem Triebe und aus Liebe zum Vaterlande des verwaisten Studiums ihrer Provinzial-Geschichte annehmen, kann die Forderung so strenger Kritik nicht gestellt werden. Man muß sich freuen, wenn durch sie

⁴²⁾ Copie. Keiner-Archiv.

*) Bei aller Würdigung der Arbeiten Dr. Jlwof's scheint doch eben durch das negative Resultat derselben nichts gegen die Glaubwürdigkeit der alten Chronisten bewiesen, wenn auch die Quellen, aus welchen sie schöpften, nicht aufzufinden waren, und auch die Tradition dürfte ihr Anrecht auf Beachtung des Geschichtschreibers behaupten, sowie denn auch Niebuhr's Schule in ihrer zersetzenden Kritik der alten Ueberlieferungen wissenschaftliche Gegner gefunden hat. Hier dürfen wir auch des verdienstvollen Hammer nicht vergessen, der in seiner „Geschichte des osmanischen Reiches“ die vollständigste Zusammenstellung der Osmanen-Einfälle in Krain und Steiermark, und zwar mit gewissenhafter Angabe aller Quellen liefert, wie auch schon er hervorhebt, daß der erste Osmanen-Einfall in Steiermark 1396 unter Bajazed (Bajesid) l. bloß bei Schiltberger sich erwähnt findet.

Für die Geschichte der Osmanen-Einfälle in Steiermark dürfte übrigens das dem Vernehmen nach noch nicht ganz geordnete Johannanns-Archiv, dann das landschaftliche (engere) Archiv im Grazer Landhause, dessen Benützung schwer zu erlangen sein soll, und die in der Grazer Universitäts-Bibliothek befindliche Cillyer Chronik noch spätern Forschern Ausbeute gewähren.

die Quellen nur überhaupt gewissenhaft zu Tage gefördert, die Quellen-Schriftsteller ausgebeutet und Lust und Liebe zum Vaterlande und seiner historischen Entwicklung rege erhalten werden. Kommt dann der rechte Zeitpunkt und der rechte Mann, so ist es ihm ein Leichtes, unter Anwendung der Grundsätze der echt wissenschaftlichen Kritik das echte Metall von den Schlacken zu reinigen.

Eine möglichst vollständige Zusammenstellung aller Quellen-Nachrichten über die Einfälle und Raubzüge der osmanischen Horden in Krain besitzen wir von Braun—r (Prof. Heinrich aus Braunau) im „Illyrischen Blatte“ 1831, Nr. 1 fg.

Das Beispiel einer kritischen Monografie gibt uns Ilwof's vorliegende Schrift. Eine nähere Darlegung der Art und Weise seiner Methode wird nicht uninteressant sein, und mag zu unser aller Nutz und Frommen dienen. Ilwof sendet dieser Arbeit eine ausführliche Einleitung über die Osmanen nach Zinkeisen und Hammer aus dem Grunde voraus, weil sie die erste in der Reihenfolge von Aufsätzen ist, welche die Geschichte aller Osmanen-Einfälle in die Steiermark zum Gegenstande haben. Diese Einleitung wird sicherlich alle Leser sehr interessieren; wir können aber nicht länger bei ihr verweilen.

Hierauf bespricht der Verfasser den ersten Einfall der Türken in der Steiermark 1396, von welchem nur ein Quellen-Schriftsteller berichtet (p. 16—20).

Viel complicirter gestaltet sich die Darstellung des zweiten Einfalls 1418, oder der s. g. Schlacht bei Radkersburg.

Alle Geschichtschreiber der neuern Zeit, welche auf diese Begebenheit zu sprechen kommen: Hammer, Zinkeisen, Aschbach, Lichnowsky, Herrmann, berufen sich auf Aquilinus Julius Cäsar. Dieser nennt als seine Gewährsmänner Balvasor, Megiser, Bonfinius, ein Chronicon M. S. Stiriae, dann das Chronicon Turcicum Wolfgangi Drechsleri und die Topographia Meriani. Von diesen Werken enthalten Bonfinius und Drechsler gar nichts über die Schlacht von Radkersburg, die Merian nur ganz kurz erwähnt; Balvasor und eine handschriftliche Chronik von Steiermark aber benützten augenscheinlich Megiser, und so bleibt uns nur dieser Historiker übrig. Megiser bezieht sich als Quellen seiner Darstellung auf „Joannes Lasitius in der walachischen historia, Caelius Curio in saracenicis historia, Chalcondylas in historia Turciea, Lazius l. 6. und Fr. Joh. Vitoduranus.“ Diese Angaben sind ebenso unrichtig, wie die des A. J. Cäsar, denn Chalcondylas und Curio erwähnen diesen Einfall der Osmanen gar nicht, Lazius berichtet nur, daß Frangipan dem Herzog Ernst Hilfstruppen gegen die Türken zuführte und des Joh. Vitodurani Chronicon geht nur bis zum J. 1348. Die historia wallachica des J. Lasitius stand dem Dr. Ilwof nicht zu Gebot.

Mithin erweisen sich alle Berufungen Megiser's auf Quellen, durch welche er seine Darstellung begründen will

(mit Ausnahme des Lasitius, über den nichts Näheres vorliegt), als unrichtig.

Außerdem findet sich in den Chroniken des 15. Jahrh. wie sie in den Sammelwerken von Freher, Duellius, Meiborn, Historius, Struve, Pez, Rauch und Perz abgedruckt sind, dann in J. Trithemii Annales Hirsaugiensis und des J. Naucerus „Commentarius“ und in einer beträchtlichen Anzahl kleinerer Chroniken, die Ilwof alle zu diesem Zwecke durchgenommen hat, nicht die kleinste Spur über einen Einbruch der Türken in die Steiermark im J. 1418. Ebenso hat das Joanneum keine einzige Urkunde, welche nur in irgend einer Beziehung zu jenem Ereignisse stände. — So bleibt denn unserem Verfasser — da eine zuverlässige und gleichzeitige Quelle nicht aufzufinden ist — nichts anderes übrig, als die Begebenheit nach Megiser's Annales Carinthiae zu erzählen, ohne übrigens für deren Richtigkeit einstehen zu können. —

Die historischen Ergebnisse in Betreff der beiden von Dr. Ilwof untersuchten Türken-Einfälle in Steiermark (im Ganzen fanden deren 19 zwischen 1396 und 1683 Statt) sind mehr negativer Natur und lassen sich in folgende Sätze zusammenfassen: Der 1. Einfall fand 1396 unter Bajesid I. nach der Schlacht von Nikopolis Statt. Seiner erwähnt bloß Hans Schiltberger, ein Münchner von Geburt, der 1394 im Alter von 16 Jahren als Knappe seines Herrn Leonhard Keyhentinger seine Vaterstadt verließ, den unglücklichen Zug Sigmund's gegen Bajesid mitmachte, bei Nikopolis in die osmanische Gefangenschaft gerieth, aus der er nach 31 Jahren wieder in sein Vaterland rückkehrte. Alle Ereignisse seines Lebens und Alles, was ihm auf seinen Reisen und in seiner Gefangenschaft bemerkenswerth erschien, zeichnete er in schlichter Sprache auf und überlieferte es der Nachwelt. Im 3. Abschnitt erwähnt er auch des obigen Türken-Einfalls und der Plünderung von Pettau. Die nähern Details sind historisch nicht festzustellen. Es war eben einer jener zahlreichen Plünderungszüge, die Zinkeisen (l. 315) so treffend charakterisirt: „Bereinzelte osmanische Horden fielen in das unverteidigte Land ein, brannten Städte und Dörfer nieder und schleppten die wehrlose Bevölkerung mit sich fort in die Sclaverei.“

Bezüglich des 2. Einfalls resumirt Ilwof selbst am Schlusse seiner Untersuchung, wie folgt: „Nach dem bisherigen Stande der Forschung wird, so dünkt mich, für die Geschichte des Einfalls der Osmanen in die Steiermark im J. 1418 als Resultat festzuhalten sein: Dieser Einfall fand wirklich Statt; denn schon Lazius, der freilich 150 Jahre nach jenem Ereignisse lebte, erwähnt desselben; Balvasor spricht von Handschriften, welche einzelne Daten darüber enthalten; Megiser erzählt diese Begebenheit ausführlich und der unglückliche Christof von Frangipan beruft sich seinen Richtern gegenüber darauf, und Keinem von diesen wurde ihre Behauptung widersprochen; jedoch, ob alle Einzelheiten, wie sie Megiser mittheilt, verbürgt sind, steht sehr in Zweifel, aber solange die Quelle, aus welcher

Lazius, Megiser und Balvasor schöpften, nicht aufgefunden ist, können wir an die Stelle des Zweifelhaften nichts Gewisses setzen. —

Zum Schlusse haben wir noch des Urtheils des Verfassers über den Werth seiner Quellen-Schriftsteller (die es auch für unsere Landesgeschichte sind) zu gedenken. Den bezüglichlichen Zeilen (es sind die Schlussworte der ganzen Abhandlung) habe ich nichts weiter als die dringendste Aufforderung zur treuesten Beachtung beizufügen. „Außerdem geht — so sagt Dr. Zwof — aus meiner nicht mühelosen Untersuchung neuerdings hervor, daß den ältern Historikern unserer Länder, wie Megiser, Balvasor, Cäsar, nicht unbedingt zu trauen ist, und daß erst ihre Quellen geprüft werden müssen, ehe man sie zur Grundlage historischer Darstellungen benützt.“

Literarische Anzeige.

Vom Vereins-Custos Anton Zellouschek.

Im Verlage von Friedrich Andreas Perthes in Gotha ist im September 1858 erschienen:

„Historisch-genealogischer Atlas, seit Christi Geburt bis auf unsere Zeit, von Dr. Carl Hopf. Abtheil. I. Deutschland.“

Dieser Atlas enthält auf 449 Folio-Seiten bei 700 Stammtafeln und Reihenfolgen von Bischöfen, Aebten, Aebtissinnen, Bürgermeistern u. und die Abbildungen von 15 Wappen. Sowohl dem Verfasser ist für das Hochverdienstliche dieses Unternehmens als dem Verleger für die kostspielige und prachtwolle Ausstattung dieses Werkes durch den vom german. Museum in Nürnberg im September 1859 ausgegebenen „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“, S. 353, das mit vollem Rechte gebührende Lob gezollt, und hierbei nur das Bedauern ausgedrückt worden, daß dem praktischen Bedürfnisse wesentlich zuwider prinzipiell die Frauen, außer denjenigen, welche sich durch besondere Berühmtheit auszeichneten, oder als Erbinnen mit der Geschichte des Hauses untrennbar verbunden sind, — aus der Genealogie ausgeschlossen sind, was aber wohl nur zur Ersparung oder wegen Mangel an Raum stattfand, und auch mit theilweiser Benützung der vom Verfasser Seite XIII angegebenen allgemeinen Quellen größtentheils leicht nachgeholt oder ergänzt werden kann.

Den Zweck und die Anlage dieses Werkes hat das bereits vor längerer Zeit ausgegebene Programm hinlänglich aufgeklärt; auch hat der Verfasser das Wesentliche in der Vorrede wiederholt. Meine Absicht geht nun dahin, die hier vorkommenden geistlichen und weltlichen Fürsten oder Dynastien Innerösterreich's und des Küstenlandes näher zu besprechen, und zwar:

1. Seite 46, Post-Nr. 83: Bischöfe von Freising.

Diese waren zu Folge der Schenkungsbriefe des Kaisers Otto II., ddo. 30. Juni 973 und ddo. Heiligenstadt 23. November 974, Herren der Herrschaft und Stadt Laak und anderer in Krain gelegenen Besitzungen bis zum J. 1803. Die Regierung des dortigen ersten Bischofes, des hl. Corbinian, wird hier in die Zeit von 722 bis 730 gesetzt; es hat aber, nach Angabe des P. Carl Meichelbeck, Benedictiners zu Benedictbeuern, dessen bischöfliche Amtsführung erst im November 724 begonnen.

Von ihm, bis zum J. 1803, gab es in Freisingen 62 Bischöfe. Der vorlezte von ihnen war Maximil. Procopius, Graf v. Törring-Jettenbach, wie er auch S. 194 bis 195, Post-Nr. 335, vorkommt und nicht, wie er in der Reihenfolge dieser Bischöfe genannt wird: Max. Procopius von Törring-Ränkam.

Eine kurze historische und topografische Uebersicht über ihre in Krain gelegenen Besitzungen gab ich in den „Mitth. des histor. Vereins für Krain“ vom Monate Juni 1856, S. 45, 46 und 47, worauf ich nun zur Vermeidung von Wiederholungen hinweise, und nur noch beifüge, daß diese Herrschaft in Folge des Lüneviller Friedens und gemäß Hauptschlusses der außerordentlichen Reichsdeputation vom 25. Febr. 1803 als eine Staats- oder Cameral-Herrschaft an Oesterreich gelangte, und sonach dieselbe laut Hofkammer-Decretes ddo. 31. Jänner 1806 und Gubernial-Verordnung vom 10. Dec. 1825 vom Namen des Bisthums Freisingen ab-, auf Namen des Cameral-Fondes umschrieben wurde.

2. Seite 228, Post-Nr. 412: Reihenfolge der Hochmeister des deutschen Ordens zu Marienburg in Preußen, seit 1309, — und zu Mergentheim seit 1527.

Mergentheim kam im J. 1809 an Württemberg und nun residirt der Hochmeister des deutschen Ritter-Ordens in Wien. Dieser Orden überkam in Krain größtentheils die Besitzungen der durch das Concilium von Vienne am 22. März 1312 aufgehobenen Tempelherren, und besitzt in Krain die Commenden Laibach, Neustadt, Möttling und Tschernembl.

3. Seite 333, Post-Nr. 565: Markgrafen und Herzoge von Steiermark.

Als ihr Stammvater ist angegeben Aribo im Traungau 876, Markgraf der Oestermark 880, gest. im J. 906; nach ihrem Aussterben mit Herzog Ottokar VI. 1192 gelangte Steiermark an Oesterreich.

4. Seite 340, Post-Nr. 572: Herzoge von Kärnten, und zwar:

a) Slavische Herzoge, 748—788.

b) National-Herzoge, 976—1122.

c) Haus Sponheim-Ortenburg, 1122—1279.

Die aus diesem Hause abstammenden Herzoge beherrschten auch einen großen Theil von Krain.

Nach dem kinderlosen Tode Herzogs Ulrich III. bemächtigt sich im J. 1269 Ottokar II., König von Böhmen, Kärnten's und behauptet es bis zum J. 1276; nach ihm

beherrscht es Kaiser Rudolf I., Graf von Habsburg, 1276 bis 1286, und nach diesem Meinhard von Görz, Graf von Tirol, 1286 — 1295. Nach dem kinderlosen Tode dessen Sohnes Heinrich VI. 1335 gelangt Kärnten an Oesterreich.

5. Seite 345—348, Post-Nr. 577, a.—d.: Kaiserthum Oesterreich.

- a) Markgrafen der Ostmark, 796—906.
- b) Markgrafen der Ostmark und Herzoge von Oesterreich aus dem Babenberg. Geschlechte. 906—1246.
- c) Grafen von Habsburg, Herzoge und Erzherzoge von Oesterreich aus Habsburg. Geschlechte. 1282—1740.
- d) Erzherzoge und Kaiser von Oesterreich aus Habsburg'schem und Lotharing'schem Geschlechte. 1740 bis jetzt.

Diesfalls erlaube ich mir nur zu bemerken, daß der älteste Bruder Seiner Majestät des gegenwärtigen Kaisers von Oesterreich nicht Ferdinand Maria, wie Seite 348 angegeben ist, sondern Ferdinand Maximilian heißt.

6. Seite 357, Post-Nr. 588: Grafen von Cilly.

Dieses berühmte steiermärkische Geschlecht in Untersteiermark und Krain reich begütert, stammte von Gerhard I. von Sonneck ab, welcher 1173—1224 lebte. Dessen Urenkel Friedrich I. Freiherr v. Sonneck, geb. 1313, wurde vom Kaiser Ludwig V. im J. 1339 (nicht 1341) zum ersten Grafen von Cilly ernannt, und starb im J. 1359. Seine Urenkelin (Enkelin Hermann's I. und Tochter Hermann's II. Grafen von Cilly, Landeshauptmanns von Krain und Banus von Croatien und Slavonien) war Barbara, Kaiser Sigismund's zweite Gemalin, welche als Witwe zu Melnik am 11. Juli 1471, alt 70 Jahre, starb. Nach der zu Belgrad am 10. Nov. 1456 erfolgten Ermordung des kinderlosen letzten gefürsteten Grafen von Cilly, Ulrich II., fielen die Besitzungen dieser Grafen an das Haus Oesterreich. Zwar hatte der letzte Graf Ulrich II. mit seiner Gemalin Katharina, einer Tochter des Georg Bulkoviz, Despoten von Servien, zwei Söhne, Georg und Hermann IV. und eine Tochter erzeugt, welche aber schon in ihrer Kindheit starben. Seiner Witwe Katharina wurde das Schloß Gurkfeld in Krain zum Witwenstzge eingeräumt und eine jährliche Leibrente von 2000 Pfund zugesichert.

7. Seite 366, Post-Nr. 599: Grafen von Görz.

Als deren erster Stammvater ist Gottfried angegeben, welcher im J. 951 im Pusterthale lebte. Jedoch ist dessen nächstfolgende Descendenz nicht ganz erweislich, und mit mehr Verlässlichkeit wird Gottfried's angeblicher Urenkel Engelbert I., Graf von Görz, angenommen, welcher von 1121—1150 lebte. Mit Meinhard III. (1220—1258) beginnt die Reihe der Münzen der Grafen von Görz, worüber ich im 2. und 3. Hefte des vom Herrn Dr. Klun im J. 1854 herausgegebenen Archives für die Landesgeschichte des Herzogthums Krain, S. 68 bis 75, ausführlich handelte. Nach dem am 12. April 1500 erfolgten kinderlosen Tode Leonhard's gelangte die gefürstete Graf-

schaft Görz nebst Fritsch, Tolmein, Gradiska und Mitterburg, der Hälfte der Vogteigerechtigkeit auf Aquileja und dem Pusterthale an Oesterreich, zu dessen Staaten sie seit dem Wiener Congresse 1815 beständig gehört.

8. Seite 368, Post-Nr. 605: Bischöfe von Seckau und Leoben.

Das Bisthum Seckau in Steiermark stiftete Eberhard II., Erzbischof von Salzburg — mit Einwilligung Leopold VII. des Glorreichen, Herzogs von Oesterreich, des Papstes Honorius III. (Bulle vom 22. Juni 1218) und Kaisers Friedrich II. (Diplom ddo. Nürnberg 26. October 1218), laut des am 27. Februar 1219 ausgefertigten Stiftbriefes, und setzte den Karl, damaligen Probst zu Friesach, zum ersten Bischöfe ein, welchem auch schon der Titel eines Reichsfürsten zuerkannt und zum standesmäßigen Unterhalte an jährlichen Renten 300 Mark Silber zugesichert wurden. Der gegenwärtige, in der Reihe der 51. Bischof von Seckau, ist seit 20. Nov. 1853 Ottokar Graf v. Attems.

Das Bisthum Leoben hat Kaiser Josef II. am 20. Nov. 1783 errichtet, und den Alexander Franz Josef Grafen v. Engel zu Wagrein zum dortigen ersten Bischöfe eingesetzt, welcher am 22. Febr. 1800 starb. Seit 1808 ist die Administration dieses Bisthums dem fürstbischöflichen Seckauer Ordinariate übertragen.

9. Seite 368, Post-Nr. 606: Erzbischöfe von Görz.

Nach der am 16. Juli 1751 geschehenen Aufhebung des Patriarchates von Aquileja hat Papst Benedict XIV. durch die Bulle „Suprema Dispositione“ am 19. Jänner 1752 das Erzbisthum Udine, und für den österreichischen Antheil durch die Bulle „Sacratissima Ecclesiae militantis gubernacula“ am 18. April 1752 das Erzbisthum Görz errichtet und diesem die Bischöfe von Trient, Como, Triest und Pedena als Suffragane zugewiesen. Im J. 1787 wurde der erzbischöfliche Sitz von Görz nach Laibach übertragen und zu Gradiska ein neues Bisthum errichtet. Durch die päpstliche Bulle „In supereminenti Apostolicae Dignitatis specula“ vom 3. August 1830 wurde das Erzbisthum Görz wieder hergestellt, und zum Metropolitan-Sitze für die Bisthümer Laibach, Triest mit Capodistria, Parenzo, Pola und Veglia erhoben, nachdem das Erzbisthum Laibach schon seit dem J. 1807 wieder zu einem einfachen Bisthume erklärt worden war.

10. Seite 373, Post-Nr. 611: Bischöfe von Brixen.

Das Bisthum war Anfangs zu Sabiona, wo im J. 350 der heil. Cassianus erster Bischof war; im J. 1038 wurde aber der bischöfliche Sitz von Sabiona nach Brixen überseht. Die Zahl sämmtlicher Bischöfe beträgt 95.

Zu Folge Schenkungs-Urkunde Kaisers Heinrich II., ddo. Trient am 10. April 1004, gehörte zu diesem Bisthume die Herrschaft Belbes nebst der Probstei Inselwerth in Krain, welche Besitzungen aber bei Gelegenheit der durch den Regensburger Reichsdeputations-Schluß vom 25. Febr.

1803 geschehenen Säkularisirung dieses Bisthums an Oesterreich fielen. Dreißig Jahre später gelangte die Herrschaft Welbes wieder an das Bisthum Brixen, die landtäfeliche Probsteigilt Inselwerth aber an das dortige Domcapitel, und beide laut Kaufvertrages vom 16. Juni 1858 an Herrn Victor Ruard, welcher auch darauf am 27. Juli 1858 grundbüchlich umschrieben wurde.

11. Seite 377, Post-Nr. 621: Bischöfe von Gurk.

Diese fangen mit Günther v. Krapfeld an, welcher im J. 1071 ernannt und zu Salzburg am 6. Mai 1072 geweiht wurde. Der dortige 55. Bischof Adalbert Vidmansky ist bereits am 23. Juli 1858 verstorben, und zu seinem Nachfolger wurde als 56. Bischof der Salzburger Capitular, Dr. Valentin Wiery, am 30. October 1858 ernannt und zu Salzburg am 20. Nov. 1858 consecrirt.

12. Seite 380, Post-Nr. 625: Bischöfe von Biben (Pedena).

Das Bisthum zu Biben oder Pedena in Istrien hat Kaiser Constantin d. Gr. im J. 324 gestiftet. Es hatte nur 3 Quadrat-Meilen im Umfange und hatte zum Patron den heil. Nicophorus, welcher auch als erster dortiger Bischof angegeben ist. Es wurde im J. 1788 zugleich mit dem Bisthume von Triest und dem Erzbisthume von Görz aufgehoben, und an deren Stelle ein Bisthum zu Gradiska errichtet, welches aber schon 1791 nach Görz übersezt wurde.

13. Seite 380, Post-Nr. 626: Bischöfe von Laibach.

Deren waren seit 1463 bis jetzt 24. Hier ist zu bemerken, daß der 24. und letzte Bischof, eigentlich Fürstbischof daselbst, nicht Vincenz Anton Alois Wolf, sondern nur Anton Alois Wolf hieß und am 7. Febr. 1839 verstorben ist. Als Quelle dieser Darstellung sind die in den „Mittheil. des histor. Vereins für Krain“ vom J. 1852 vorkommenden „Beiträge zur Geschichte des Laibacher Bisthums“ angegeben, und so genießen wir die Genugthuung, durch unsere Leistungen zum Aufbaue der Wissenschaft beigetragen zu haben.

14. Seite 380, Post-Nr. 627: Bischöfe von St. Andreae in Lavant.

Der erste Bischof daselbst war Ulrich v. Haus 1228 bis 1255. Der gegenwärtige Bischof, in der Reihe der 51., Namens Anton Martin (nicht Maria, wie es in diesem Verzeichnisse irrthümlich heißt) Slomshel, seit 1846, übersiedelte nach vorläufig im J. 1857 stattgefundenener Diöcesan-Regulirung, Anfangs September 1859, zugleich mit seinem Domcapitel nach Marburg.

15. Seite 383, Post-Nr. 635: Herren von Tybein (Duino) im Küstenlande.

Sie waren vor dem J. 1400 ausgestorben und ihre Besitzungen fielen sodann an Oesterreich.

16. Seite 386, Post-Nr. 637: a) Grafen v. Dietrichstein.

17. Seite 388, Post-Nr. 637: b) Grafen und Fürsten v. Dietrichstein.

Der alten Sage nach wird ihre Abstammung hergeleitet vom ersten ostgothischen Könige in Italien, Theodorich Strabo Amalus, in alten Büchern gewöhnlich auch Dietrich von Bern genannt, 493, gest. 30. August 526. Als dieser die traurigen Ueberreste römischer Städte und Burgen aus dem Graus der Zerstörung wieder aufleben ließ, soll er auch die in der heutigen Hauptgemeinde Feldkirchen ober dem Dorfe Ferlach gelegene, heutigen Tages Dietrichstein benannte, bis hin in Schutt und Trümmer verfallene Stammburg (Dietrichstein) aufgebaut, und damals „Stein des Dietrich“ benannt haben. Im neunten Jahrhunderte soll aber Dietrich v. Zeltschach dieses in Verfall gerathene Bergschloß wieder aufgebaut und Dietrichstein benannt haben. Die Stammtafeln beginnen mit Ruprecht I., 1002—1008.

18. Seite 392, Post-Nr. 642: Fürsten v. Eggenberg.

Ihr erster Stammvater war Ulrich Eggenberger, angeblich Bürger zu Radkersburg, welcher im J. 1448 starb. Sein Ururenkel Johann Ulrich wurde im J. 1623 in den Reichsfürstenstand erhoben. Das gegenwärtig noch dastehende, nach ihnen benannte prächtige Schloß bei Graz ließen die Fürsten Johann Christian und Johann Seyfried im J. 1656 aufbauen. Nachdem sie im J. 1717 mit Johann Christian II. ausgestorben waren, gelangten ihre Besitzungen größtentheils an die mit ihnen verschwägerten Grafen v. Herberstein, Gradiska aber an Oesterreich. Die Grabstätte der letzteren Fürsten ist in der Kirche Maria-Hilf in Graz.

19. Seite 393, Post-Nr. 644: Grafen v. Ortenburg (in Kärnten).

Als deren ältester Stammvater wird minder verlässlich angenommen Ortlieb, der im J. 740 in der Schlacht bei Feilerstorf gegen Carl Martell geblieben (?). Dr. Carl Hopf sezt in seinen genealogischen Tabellen deren Ursprung richtiger in das 12. Jahrhundert. Die ältere Linie derselben ist mit Friedrich Grafen v. Ortenburg und Sternberg, kaiserlichem Statthalter zu Aquileja, am 29. März 1420 (nicht 1421) ausgestorben. Nach ihrem Aussterben 1420 gelangten ihre Besitzungen an die mit ihnen verschwägerten Grafen v. Cilly, und nach dem Aussterben der Grafen v. Cilly 1456 nebst den Besitzungen dieser Grafen an das Haus Oesterreich und gehören nun seit dem J. 1668 den Fürsten v. Porcia. In Baiern besteht noch dieses Dynastengeschlecht und ist, wenn auch nicht mehr so reichbegütert, wie vormals, seit dem J. 1822 wieder im Besitze des erkauften Stammschlosses Ortenburg.

Die Grafen v. Ortenburg theilten sich in mehrere Linien, und es ist sowohl die Geschichte derselben als die der einst mächtigen Grafen v. Cilly (von denen Seite 357, Post-Nr. 588 Erwähnung geschieht), noch nicht ganz aufgeklärt. Dem Vernehmen nach ist der durch ähnliche literarische Arbeiten rühmlichst bekannte Herr Prof. Dr. Carlman Langl in Graz seit Jahren mit Forschungen über dieselbe beschäftigt, deren Resultate wohl die Druckschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften bringen dürften.

20. Seite 394, 395 und 396, Post-Nr. 646: Grafen und Fürsten v. Lamberg.

Ein altes österreichisches Geschlecht, das sich in der Folge nach Krain wandte, im 17. Jahrh. auch in Steiermark ansässig machte und in mehrere Linien theilte. Volrad I., ihr angeblicher ältester Stammvater, lebte bereits in der Mitte des 12. Jahrh. Sigismund v. Lamberg war 1463—1488 erster Bischof von Laibach. Johann Mathias wurde im J. 1667 in den Reichsgrafenstand, Leopold Mathias aber vom Kaiser Josef I. am 1. Mai 1707 in den Reichsfürstenstand erhoben; er erhielt im J. 1708 die Landgrafschaft Leuchtenberg, wurde als Reichsfürst 1709 zu Regensburg introducirt und starb am 10. März 1711. Johann Philipp Graf v. Lamberg (gest. 20. October 1712) und sein Neffe Josef Dominik Franz Kilian Graf v. Lamberg (gest. 30. August 1761), ein Bruder des ersten Fürsten Leopold Mathias, erwarben sich sowohl als Bischöfe von Passau und Cardinäle um die Kirche, wie auch als Staatsmänner um Deutschland vorzügliche Verdienste.

21. Seite 397, Post-Nr. 649: Bischöfe von Triest.

Die Reihe derselben beginnt schon mit dem heil. Hacinthus, welcher im Jahre Chr. 51 vom heil. Hermagoras zum ersten Bischofe von Triest eingesetzt und geweiht wurde und im J. Chr. 72 starb. Zu Folge der päpstlichen Bulle vom 3. August 1830 und der nachfolgenden Verfügungen wurde das Triester Bisthum im J. 1831 so constituirt, daß es dermal aus den Diöcesen von Triest, Capodistria, Pedena und Cittanovoa, und aus den vormaligen Bestandtheilen der Bisthümer von Parenzo und Pola besteht. Gegenwärtig ist daselbst der 93. Bischof Bartholom. Legat, gebürtig aus Naßau in Oberkrain.

Herr Dr. Carl Hopf benützte bei dieser Darstellung auch meine Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bisthums Triest, welche in den „Mitth. des histor. Vereins für Krain“ von den J. 1847 und 1848 abgedruckt wurden, und führt somit auch nur 92 Bischöfe von Triest an. Es hat sich jedoch seitdem die Spur eines früher nicht bekannten Bischofs gefunden. Ich fand nämlich vor beiläufig 4 Jahren in dem Hof- und Staatschematismus vom J. 1738, welcher in der freiherrlich v. Erberg'schen (nun gräflich v. Attems'schen) Bibliothek zu Lustthal bei Laibach vorhanden ist, folgende Nachricht: „Nachdem am 19. Febr. 1721 Josef Anton Freih. v. Mestri, Bischof von Triest, verstorben war, so wurde im November 1721 Wolfgang Weikhard Freih. v. Niembß, vorher infultrter Probst zu St. Paul, zum Bischofe von Triest ernannt, welcher im J. 1724 starb. Nach ihm wurde Lucas II. Sertorius Freih. del Mestri am 12. Juni 1724 zum Bischofe von Triest ernannt.“ — Der gedachte Freih. v. Niembß kommt weder im Diöcesan-Kataloge noch sonst in irgend einem Verzeichnisse der Bischöfe von Triest vor, sondern es wird diese Zeit seiner bischöflichen Amtsführung nur als „Sedis-

vacanz“ angegeben. Näheres über die Freiherrn v. Niembß ist mir nicht bekannt.

22. Seite 398, 399 und 400, Post-Nr. 651: a. b. c. Grafen und Fürsten v. Auersperg.

Aus Schwaben nach Krain eingewandert, wurden sie hier schon seit jeher unter die Edlen des Landes gezählt; sie sind seit dem J. 1463 Erbmarschälle von Krain und der windischen Mark, und neun aus ihnen waren Landeshauptleute von Krain. Im 12. Jahrh. hatten sie einen vorzüglichen Einfluß auf die Stiftung und Dotirung des vormaligen ansehnlichen Cistercienser-Stiftes Sittich in Unterkrain. Als ihr erster Stammvater wird Adolf I. angegeben, welcher zwischen 1050—1060 das gleichnamige Stammschloß in Unterkrain bewohnte. Bald theilten sie sich in mehrere Linien: Trojanus, Sohn des Pancrattus II., wurde wegen seiner Verdienste bei der Belagerung Wien's durch die Türken 1529 in den Freiherrnstand erhoben. Er ließ zu Folge noch deutlich vorhandener Inschrift im J. 1520 das durch ein Erdbeben zerstörte gegenwärtige Residenzschloß Auersperg aufbauen, dessen Erbauung aber vom Balvasor und allen nachfolgenden Schriftstellern Krain's in das J. 1570 irrthümlich gesetzt wird. Theodorich, dritter Sohn Christof's, Erblandkämmerer und Erbmarschall in Krain und der windischen Mark, wurde im J. 1630 in den Reichsgrafenstand, sein dritter Sohn Johann Weikhard aber im J. 1653 auf dem Reichstage zu Regensburg in den Reichsfürstenstand mit Sitz und Stimme erhoben.

23. Seite 410, Post-Nr. 662: Grafen und Fürsten v. Khevenhiller.

Ein altes, aus Franken abstammendes Geschlecht, seit dem 11. Jahrh. in Kärnten und später auch in andern Erblanden begütert, seit dem J. 1588 mit dem Obererblandstallmeister-Amte in Kärnten bekleidet, erhielt im J. 1593 die reichsgräfliche und im J. 1764 die Reichsfürsten-Würde. Mit Rücksicht auf unser Vaterland Krain verdient vorzüglich bemerkt zu werden: Franz Anton Graf v. Khevenhiller, geb. 1736, um das J. 1790 Gouverneur von Innerösterreich, dann niederösterreich. Landmarschall und Oberhofmarschall, gest. am 22. Dec. 1797. Die dankbaren Stände Krain's ließen im J. 1790 zu seinem Andenken eine zwei Loth schwere, mehr als thalergroße silberne Medaille prägen, welche in mehreren Exemplaren hier im Museum vorhanden ist, und nebst dem ständischen Wappen die Aufschrift führt: Grati Ordines Carnioliae — Francisco Antonio, Comiti a Khevenhiller, Provinciae Praesidi, de Patria Optime Merito. MDCCLXXX.

24. Seite 410, Post-Nr. 664: Herren v. Auffenstein (in Kärnten):

Nach ihrem Aussterben 1368 gelangten ihre Besitzungen an Oesterreich.

25. Seite 412, Post-Nr. 666: Fürsten v. Windischgrätz.

Vom Werland Herrn v. Grätz im Windischen abstammend, welcher zwischen 1090—1130 lebte, in zwei Linien

getheilt, seit dem J. 1804 Reichsfürsten und bekanntlich seit einigen Jahren auch in Krain begütert.

26. Seite 420, Post-Nr. 672: Fürsten v. Porcia.

Sie leiten ihre Abstammung von dem italienischen Grafen Anton de Porcia her, dessen Vorfahren die Grafschaft Ceneda, ferner die Schlösser Portia, Prato und Brugnara in Friaul besessen haben; sie sind Obersterbland-Hofmeister der gefürsteten Grafschaft Görz, seit 17. Febr. 1662 Reichsfürsten und sind sowohl in Kärnten als in Krain reich begütert. Auf ihren Besitzungen findet man unter ihren Wappen (6 goldene Lilien im blauen Felde, zu 3, 2 und 1 gestellt) als ihren Wahlspruch: „DEUS Felicitas Homo Miseria.“

Nebst den hier angeführten, auf die Geschichte Krain's vielfältig Bezug nehmenden geistlichen Fürsten und in den Stammtafeln vorkommenden Personen sind in diesem Atlas auch folgende Wappen enthalten, als:

§. 72—73, zur Tafel 130, das königl. württemberg'sche Wappen, mit der Devise: Furchtlos und Treu.

§. 92—93, zur Tafel 168: Das großherz. badische Wappen.

§. 104—105, zur Tafel 187: a) Das großherz. hessische Wappen.

§. 104—105, zur Tafel 187: b) Das churfürstlich hessische Wappen.

§. 112—113, zur Tafel 200: Das Wappen Seiner Erlaucht des Grafen v. Schütz, genannt v. Görz.

§. 128—130, zur Tafel 237: Das herzog. nassau'sche kleine Wappen.

§. 152—153, zur Tafel 254: Das königl. sächsische Wappen.

§. 172—173, zur Tafel 302: Das herzog. anhalt-berenburg'sche Wappen.

§. 176—177, zur Tafel 310: Das fürstlich reuß-gera'sche Wappen.

§. 180—181, zur Tafel 313: Das großherz. mecklenburg-schwerin'sche und das großherz. mecklenburg-strelitz'sche Wappen.

§. 184—185, zur Tafel 319: Das kön. hannover'sche kleine Wappen, mit der Devise: Suscipere et Finire.

§. 216—217, zur Tafel 392: Das königl. preußische Wappen.

§. 316—317, zur Tafel 547: Das herzog. aremberg'sche Wappen, — und

§. 368—369, zur Tafel 608: Das großherz. oldenburg'sche mittlere Wappen.

Schließlich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß in der Reihenfolge der Bischöfe auf die Abstammung derselben, ob nämlich vom niedern oder hohen Adel nicht immer Rücksicht genommen ist, indem jene vom niedern Adel häufig nur mit den Tauf- und Zunamen, jene vom hohen Adel aber nur mit dem Beisatze „Von“ angeführt sind, doch kann dieses durch die zeitweise erschienenen Monographien einzelner deutscher Bischöfe und Erzbischöfe, oder durch die Bei-

träge zur Geschichte derselben größtentheils leicht berichtigt werden. In neuester Zeit haben folgende, in diesem Werke größtentheils noch unbenützte Schriftsteller Beiträge zur Geschichte deutscher Bischöfe geliefert:

Pfarrer J. Niesert, bezüglich des ehemal. Fürstbisthumes Münster, in 3 Abtheil. (Eßfeld 1838). —

Josef Heller, bezüglich des Bisthumes Bamberg (Bamberg 1839). — Prof. Dr. Carlman Langl, durch sein Werk: Reihe der Bischöfe von Lavant (Klagenfurt 1841).

— Der Vicar Josef Lipf, bezüglich des Bisthums Breslau (Vratislaviae 1847). — Pfarrer Klammer Wilhelm

Franz, bezüglich des Bisthums und nachmal. Fürstenthums Halberstadt (Halberstadt 1853). — Josef Schnell

aus Luzern, bezüglich des Bisthums Basel (Zug 1830).

— Domcapitular Anton Steichele, bezüglich des Bisthums Augsburg (Augsburg 1850, zwei Bände). —

H. A. Bünzel, bezüglich der Diocese und Stadt Hildesheim (Hildesheim 1857, fünf Hefte). — Königl. Regierungsrath Julius Sax, bezüglich des Hochstiftes und der Stadt Eichstätt (Münchberg 1858). — J. Marx, bezüglich der Stadt und des Erzstiftes Trier (Trier 1858).

— Landesgerichtsrath Josef Gohmann, bezüglich der Geschichte des vormal. Fürstenthums und Bisthums Fulda (Fulda 1857). — Wilhelm v. Hohenberg, bezüglich der Diocese Bremen (Celle 1858). — Dr. Wilhelm

Wiegand, bezügl. des Bisthums Worms (Worms 1855).

Interessante Beiträge zur Geschichte des Bisthums Eichstätt enthält das zu Ingolstadt im J. 1845, ohne Angabe des Namens des Verfassers, erschienene Werk:

„Beschreibung der im ehemaligen Hochstifte Eichstätt geprägten Münzen.“

Das Bisthum Trient behandelt: Ein zu Bogen bei Josef Oberle im J. 1825 in zwei Theilen erschienenen Werk, unter dem Titel: „Die Kirche des heil. Vigilius und ihre Hirten, das ist: Kurze Geschichte des Bisthums und der Bischöfe von Trient.“

Archivar Ernst Friedrich Mooyer gab im J. 1854 zu Minden in Druck: „Onomasticon Chronographicon Hierarchiae Germanicae, — Verzeichnisse der deutschen Bischöfe seit dem J. 800 nach Chr. Geb.“ — Dieses schätzbare Werk, in 300 Exemplaren abgezogen, gibt die Zeit des Regierungsantrittes und Austrittes der Bischöfe nach Jahren, Monaten und Tagen an, enthält aber für die neueste Zeit manche Lücken und Unrichtigkeiten. So zum Beispiel wird von ihm der letztverlebte Laibacher Bischof Vincenz Wolf, statt Anton Alois Wolf, genannt.

Vom Friedrich W. Ebeling ist seit dem J. 1857 im Verlage von Otto Wigand zu Leipzig erschienen das biographisch-literarisch-historische und kirchenstatistische Werk:

„Die deutschen Bischöfe.“ — Von diesem Werke liegen zwei Lieferungen vor, welche die Bischöfe und respective Erzbischöfe Augsburg, Bamberg, Basel, Brandenburg, Bremen-Hamburg, Breslau, Brixen, Camin, Chiemsee, Chur und Köln behandeln. Dem Plane gemäß

werden aber diese für die Zeit seit ihrer Errichtung nur bis zum Ende des 16. Jahrh. behandelt, und so ergibt sich bei Jedem derselben eine Lücke von wenigstens zwei Jahrhunderten. Dieses Werk des Friedrich W. Ebeling ist durch das Organ des german. Museums zu Nürnberg: „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit,“ 6. Jahrg., April 1859, S. 155 und 156, vorthellhaft besprochen, wo es am Schlusse heißt: „Gründlichkeit der Forschung, geeignete Kürze und Klarheit der Darstellung machen dieses Werk bei dem großen Umfange des Stoffes zu einem höchst brauchbaren und werthvollen Handbuche.“

Sehr erwünscht im Interesse der Wissenschaft wäre es, wenn in dem mit außerordentlichem Fleiße gearbeiteten, in seiner Art nun einzig dastehenden Werke des Dr. Hopf bei einigen, sowohl in den Reihenfolgen als in den Stammtafeln vorkommenden, durch ihren hohen Rang und durch ihre Verdienste ausgezeichneten Personen kleine biographische Notizen oder die wichtigsten Momente aus ihrem Leben, so kurz als möglich, angedeutet wären, was zwar das Volumen des ganzen Werkes, folglich auch dessen Preis etwas gesteigert, aber auch seinen Werth bedeutend erhöht hätte, indem es seiner gegenwärtigen Einrichtung nach sich wohl mehr nur für Fachgelehrte eignet, welche mit allen andern historischen Hilfsmitteln versehen sind.

Zum Schlusse können wir dem Herrn Verfasser für das von ihm der Wissenschaft gebotene reiche Material, das Werk mühevoller und gewissenhafter Forschungen, welche wir nur in wenigen Einzelheiten zu berichtigen hatten, nur den aufrichtigen Dank aller Vaterlandsfreunde aussprechen.

Laibach, im Jänner 1860.

Vereins-Nachrichten.

Die am 5. Jänner 1860 abgehaltene Monats-Versammlung eröffnete unser geschätzter Vereins-Custos, Herr Anton Jellouschek, mit einer von vieler Sachkenntniß zeigenden Erörterung über Dr. Carl Hopf's „genealog. historischen Atlas, Gotha 1858,“ welche unsere Leser in gegenwärtiger Monats-Nummer vollständig aufgenommen finden. Es folgte sodann eine von dem Gefertigten mit Zugrundelegung der alten Chroniken-Schreiber und neuerer Geschichtsforscher, insbesondere Hammer „Geschichte des osmanischen Reiches“ entworfene Skizze der Türkentämpfe Krain's im 15. Jahrh. Wie die treuen Krainer ihren Herrn Friedrich IV., unter Anführung ihres Landeshauptmanns Ulrich v. Schaumburg, aus den Händen der Cillyer retteten, wie sie Herzog Albrecht's VI. und Ulrich's v. Cilly Sturm auf Laibach am 24. Junius 1440 tapfer zurückschlugen und ihrem Landesherrn sein Erbe treulich bewahrten, so war ihnen der Ruhm vorbehalten, im Verein mit ihren alten Bundesgenossen, den Steirern und Kärntnern, den ersten Anprall osmanischer Eroberungslust in der Zeit ihrer Blüte zu empfangen und durch Jahrhunderte der Christenheit ein Schild zu sein. Der Schauplatz und die Thaten, die auf ihm geschehen, sind zu groß, als daß man sie in den engen Rahmen einer Skizze fassen könnte, daher wollen wir die Bilder längstvergangener blutiger Tage nur in allgemeinen Umrissen an uns vorübergehen lassen.

Die Schlacht bei Nicopolis (1396) hatte die osmanische Herrschaft auf europäischem Boden fest gegründet, und nun ergoß sich ein kriegerisches Nomaden-Volk, auch in seinen neuen Sitzen die Traditionen der Heimat während, über die fruchtbaren Gefilde des Abendlandes,

Beute machend und Gefangene wegschleppend, allenthalben seinen Weg mit Blut und Trümmern bezeichnend. Unser Nachbarland Steier empfand zuerst ihren Siegeschritt. Noch 1396 drangen sie bis Pettau, sengend und mordend und 16.000 Gefangene wegführend. Unser Krain sah sie zuerst 1408 in Wöttling, 9. October. Folgenreich war zunächst das bei Radfersburg 1418 gelieferte Treffen, dessen Erwähnung wir bloß bei Schiltberger finden. Hier kämpften 1000 Krainer unter dem Herrn v. Auersperg neben Niklas Frangipan, welcher 1000 leichte, 250 gepanzerte Reiter und 800 croatische Fußgänger; Otto v. Ehrenfels, Landeshauptmann von Kärnten, welcher 700 Panzerreiter und 2000 Fußknecht, und Herzog Ernst, welcher 1000 Mann befehligte, während Herzog Albert 3000 Reiter und 2000 Pfeilschützen unter Friedr. v. Harrach gesendet hatte. Diese Nacht stritt gegen 20.000 Osmanen unter Achmed Beg. Ewigem ruhmwürdigen Andenken bewahrt die Geschichte die Namen der Tapferen, welche hier, den Herzog Ernst mit ihren Leibern deckend, fielen. Es sind: Gottfr. Rauber, der erste des mannhaften Geschlechtes, dem wir begegnen; Dietrich v. Thonhausen und Wilhelm Rhevenhiller. Aber auch der feindliche Anführer mit 16 seiner Unterbefehlshaber, 12.000 Fußgänger und 7000 Reiter deckten die Wahlstatt. — Der Schauplatz des nächsten Kampfes ist krainischer Boden. Bei Rudolfswerth 1429 schlagen Ulrich Schenk v. Osterwitz und Stefan Graf v. Montfort mit 4000 Mann einen Türkenhaufen von 10.000 Mann in die Flucht, und nun bleibt unsere Heimat von den Einbrüchen der wilden Horden verschont bis in das Ende der sechziger Jahre des Jahrhunderts. Ein 80jähriger Pascha hatte das Gelübde gethan, sein Leberende durch einen Zug über die Grenze gegen die Ungläubigen zu heiligen, und vollführte es 1469 oder 1470. Zwei Haufen zogen auf Laibach und Rudolfswerth, der dritte, vom Pascha selbst geführt, blieb bei Weinried an der Kulpa stehen. Alles Land bis Egg und Höfflein wurde verheert. Zu fünf Tagen sammelten sich zwar 20.000 Mann Aufgebots, aber als sie auf das Bartholomäus-Feld kamen, waren die wilden Horden schon mit 8000 Gefangenen über die Kulpa zurück. Valvasor setzt diesen Einfall in das J. 1469, aber nach Hammer fand er wahrscheinlicher 1470 Statt. Nun wiederholten sich die Raubzüge im ersten Decennium fast regelmäßig jedes Jahr, später in kleinen Zwischenräumen, bis die alternde Kraft des tatarischen Nomaden-Stammes nur noch in Streifzügen bosnischer Räuber sich äußerte, welche in nicht ferner Zeit noch das einsame Schneeberg (bei Laas) überfielen. Das J. 1471 zeigt uns die alten Feinde, 10.000 Mann stark, in Krain, Egg und das Kloster Sittich niederbrennend. (Chronicon Celeiense, Jul. Caes. Annales, Katona Dlugosz, Valvasor IV. p. 373). 1472, am 7. Junius, lagern sie vor Laibach in 2 Gruben, welche ihr Andenken noch im Volksmunde bewahrt haben, werden aber durch das Feuer aus der Stadt, deren Befestigung 1416 begonnen wurde, vertrieben. Doch erscheinen sie schon am Pfingstmontag 1473, 15.000 M. stark, wieder vor Laibach, in solcher die Raubzüge überhaupt charakterisirender Schnelligkeit, daß die erschreckten Bürger kaum Zeit hatten, die Thore zu schließen. Von da theilten sie sich in zwei Haufen, der eine zog nach Kärnten, der andere wendete sich nach Slavonien und Ungarn. Den Einfall in Kärnten beschrieb ein Augenzeuge, der Kaplan von Straßberg Hans Turs. Bei einem Ausfalle der belagerten Klagenfurter, 29. Sept. 1473, blieb ein Rauber, Leonhard, der zweite des tapferen Geschlechtes. Im Spätherbst drang die verheerende Flut noch bis vor die Thore von Görz, wie sie auch Steiermark überschwennte. Am Bartholomäustag 1473 kämpften (nach einer in den Monumenta habsburgica, 3. Bd. S. 717, vorkommenden Urkunde) viele krainische Edle neben den steierischen Rittern, unter andern zwei Lamberger, Caspar und Christof, ein Ostermann Auersperger, ein Rauber, ein Christof Ratmannstorfer, und unter den Gefallenen finden wir einen Andrä Hohenwartler, einen Wilhelm und Ulrich Gall. Auch in der bei Rann 1475 von Georg Schenk gegen Achmed Pascha's fünfjährig überlegene Streitkräfte gelieferten Schlacht kämpften krainische Edle mit. Wir begegnen den Namen, die wir oben genannt: zwei Rauber, Georg und Christof, kämpften hier und der letztere findet

hier den Opfertod für's Vaterland, wie Christof Katmannstorfer. Sechstausend Christen waren gefallen, 124 Edle gefangen, die man mit schwerem Lösegeld befreite (für Georg Schenk 4000 fl.); nur fünfzehn schlugen sich durch, unter ihnen Ostermann Auersperg, die beiden Lamberger und Georg Rauber. 1476 brechen die Türken zwei Mal aus Bosnien in Krain ein. Balv. IV. p. 376. 1478 überschweben sie Friaul und dringen über den Poißl nach Kärnten, steile Felsen übersteigend, indem sie ihre Pferde an Stricken herabließen, und so mag auch Krain ihre Wuth empfunden haben. 1480 am St. Martha-Tage verheert ein Haufe die Gegend um Zirknitz. Georg v. Schaumburg, Herr v. Bamberg, sammelt gegen sie bei Rann Edellente und beritzene Bauern, welche durch großes, nächtlicher Weise angestelltes Getöse den wilden Horden Furcht vor nahender Uebermacht einflößen und sie so verschrecken. 1484 drangen 7000 Mann durch Croatien nach Krain und Kärnten bis St. Veit, 10.000 Slaven mitschleppend; Lupo Bukovitsch, Ban von Croatien, und Bernhard Graf v. Frangepan trieben sie zurück, indem sie ihnen ihre Gefangenen abnahmen, wie dieß 1483 im Verein mit Michael Briny und Mich. Sluin geschehen. 1490 schlägt das Krainer-Aufgebot ein türkisches Heer am Birnbaumer Wald zurück, so daß, wie Balvasor sagt, „der Wald, der dem Wilde zum Aufenthalt gebiet, demselben auch zur Grabstätte dienen mußte.“ B. IV. p. 382. — Der siebente, mit jenem von Möttling der achte Einbruch geschah 1492 über Möttling, Andolfswerth bis Laibach, von wo die wilden Horden unter gräßlichem Gemetzel bis Tarvis drangen. Bei Villach tritt wieder ein Rauber, Niklas, gegen Ali Beg Mihalogli. Ein anderer Haufe drang in Untersteiermark bis Gilly (Balv. IV. B.). Reinyt, Zirknitz, Poitsch empfinden 1497 den Grimm der über Dalmatien durch das Friaulische andringenden Horden, und 1499 schließt ein Jahrhundert von Kämpfen ein Beutezug nach St. Cassian, der seinen Rückweg über Castelnovo nimmt. Hier sehen wir nur die größeren Kämpfe vor uns, während Balvasor 27 kleinere Raubzüge zwischen 1460 und 1518 aufzählt, manche auch der spätern Zeit unbekannt geblieben sein mögen. Wie die fortdauernde Unsicherheit die materielle Entwicklung des Landes zurückdrückte, so gaben andererseits die ruhmvollen Erinnerungen bestandener Kämpfe dem Volksgeiste einen neuen Aufschwung und schufen die kriegerische National-Poesie Krain's. — Das mit der vorstehenden Skizze abgeschlossene Programm der Versammlung bereicherte Dr. E. S. Costa durch die in vorliegendem Blatte abgedruckte Besprechung der Monografie Dr. Ilwof's „Einfälle der Osmanen in der Steiermark.“ (Separat-Abdruck aus den Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. IX. Heft.)

Schließlich legte Gymnasial-Director Nedáset der Versammlung einen ihm gelegentlich seiner Forschungen über Geschichte des Laibacher Gymnasiums zur Hand gekommenen, aus der Bibliothek des aufgehobenen Augustiner-Klosters stammenden Band vor, enthaltend Flugschriften von verschiedenen Druckorten und Jahreszahlen, dem 17. und 18. Jahrh. angehörig, darunter mehrere in den Jesuiten-Collegien zu Laibach und Graz aufgeführte Schauspiele, so vom J. 1725: Ovinus Gallicanus de profano honore et Hymenaeo triumphans. Ludis thaastralibus exhibitus et dicatus honori inelictorum statuum Carnioliae (aufgeführt bei der Preisvertheilung am 21. Junius), dann: Artaburius in vinculis per Filium de Tyranno vindicatus, mit Ballet- und Chören, am 29. Juli 1727; diesem letzteren ist auch ein Verzeichniß der mit Schulpreisen betheilteten und der denselben zunächst gekommenen Schüler (ohne Auscheidung) beigegeben, nach Classen und in jeder Classe wieder nach Gegenständen.

A. D i m i t z.

Verzeichniß

der

von dem historischen Vereine für Krain im J. 1860 erworbenen Gegenstände:

I. Vom Herrn Josef Andreas Huschat, k. k. fürstlich Schwarzenberg'schen Assistenten in Murau:

A. An Büchern:

1. Historischer und politischer Mercurius, welcher in sich enthält und vorstellig macht den gegenwärtigen Zustand von Europa, alles, was an denen Europäischen Höfen sich ereignet und vorfällt, das Interesse der Prinzen und Staaten, ihre Staats-Streiche, und überhaupt alles dasjenige, was da merkwürdig und curieux. Von dem Monath April des 1703. Jahres. Deme allenthalben Politische Muthmaßungen und Reflexiones über jeden Staat und Herrschaft beigelegt. Aus dem französischen in unsere teutsche Sprach übersezt, und hier und da vermehrt. Nürnberg, bei Johann Ziegern. 4.
2. Briefe des Hans Michel aus Obersteier an seinen Herrn Taufpather den Hammergewerken in der Ud über Steiermark und Graz. Dritte Folge, 1. Bändchen. Graz 1859. 8.

B. An Urkunden:

3. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Graz 25. October 1712, betreffend die Entlassung jener Soldaten, welche zum Dienste untauglich sind, und Behandlung derjenigen, welche ohne Abschied austreten. Gedruckt auf Papier, mit aufgedrücktem großen Siegel.
 4. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Graz 5. Nov. 1712, enthaltend die auf den Kindesmord festgesetzten Strafen. Gedruckt auf Papier.
 5. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Graz 11. Febr. 1713, betreffend die Einbringung von Cameral-Gefällen. Gedruckt auf Papier.
 6. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Graz 30. März 1713, betreffend die Anmelbung der Forberungen der Gläubiger der geistlichen Vorsteher. Gedruckt auf Papier.
 7. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Graz 1. April 1713, mit Angabe der Maßregeln gegen die überhand genommenen Bettelzeiten, und mit Aufstellung von Hofkammer-Commissären, welche die Befolgung derselben zu überwachen haben. Gedruckt auf Papier, mit aufgedrücktem großen Siegel.
 8. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Graz 24. Mai 1713, wodurch sowohl den landesfürstlichen als den Privat-Patronaten die genaue Ueberwachung der Pfarr-Pfründner, bezüglich der Gebarung mit dem Kirchenvermögen, anempfohlen wird. Gedruckt auf Papier.
 9. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Wien 7. August 1713, mit Wiederholung und Erneuerung der Pönal-Mandate gegen Diejenigen, welche einer feindlichen Macht Kriegsdienste leisten. Gedruckt auf Papier.
 10. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Graz 25. August 1713, mit Angabe von Maßregeln gegen die damals in den niederösterreich. Landen grassirende Pest. Gedruckt auf Papier.
 11. Patent Kaisers Carl VI., ddo. Wien 12. Sept. 1714, betreffend das Tabak-Gesäll. Gedruckt auf Papier.
- II. Von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien: Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Oesterreich, Jahrgang 1859.
12. LVI. Stück. Ausgegeben und versendet am 3. Nov. 1859.
 13. LVII. dto. dto. am 12. Nov. 1859.
 14. LVIII. dto. dto. am 29. Nov. 1859, nebst Inhalts-Register der im Monate November 1859 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes.
 15. LIX. Stück. Ausgegeben und versendet am 3. Dec. 1859.

(Fortsetzung folgt.)